

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 6 (1898)

Heft: 19

Rubrik: Kleine Zeitung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>


Kleine Zeitung.

Über **Akklimatisation des Europäers in den Tropen** berichtet Stabsarzt Dr. Körfer in der „Deutsch. med. Wochenschrift“. Körfer hielt sich zum Studium 2¹/₂ Jahre lang in Afrika auf. Er richtete sein Hauptaugenmerk auf die Verhältnisse der erschwerten Wärmeabgabe, speziell auf das Zustandekommen des Hitzschlages, und stellte fest, daß nicht die erschwerte Wärmeabgabe, sondern die für das Klima unweckmäßige Ernährung, besonders der Genuß von Fett, die Akklimatisation des Europäers beeinträchtigt. Vom Äquator nach dem Nordpol nimmt die pflanzliche Nahrung allmählich ab, während die tierische zunimmt, und mit ihr steigt zugleich auch die Menge des aufgenommenen Fettes. Im Fettgenuß gibt es gewissermaßen drei geographische Zonen: bei den Eskimos die Thranzone, in gemäßigteren Breiten die Schweinefettzone, südlicher die Ölzone. Jede Zone hat also ihr bestimmtes Fett; nur das MilCHFETT, die Butter, findet sich in allen Zonen. Es ist nun nicht gleichgültig, welche Art und welche Menge von Fett man in den verschiedenen Zonen isst; die Fette einer kälteren Zone sind nach Körfers Anschauung in der nächst wärmeren gesundheitschädlich, schon der Italiener kann das tierische Fett der nördlicheren Zone nicht mehr vertragen; er nimmt zum Olivenöl seine Zuflucht. So ist auch der Leberthran in der kalten Zone ein Nahrungsmittel, in der gemäßigten ein Arzneimittel. Wer in der letzteren längere Zeit Leberthran genießt, wird krank. Zu Leberthrankuren eignen sich die Wintermonate besser als die Sommermonate. Das Schweinefett, bei uns ein sehr gesuchtes Nahrungsmittel, verträgt der Südländer schon nicht mehr. (Vergl. hiezu das Verbot des Genußes von Schweinefleisch bei den Juden und Mohamedanern.) Nach Körfer ist es der übermäßige Fettgenuß, wodurch sich der Europäer in den Tropen schädigt, daneben der übermäßige Genuß alkoholischer Getränke. Beide haben auch in ihrer Einwirkung auf den Stoffwechsel viel Ähnlichkeit: sie wirken Wasser entziehend und erzeugen Wärme. Der Südeuropäer akklimatisiert sich erfahrungsgemäß leicht in den Tropen. Der Nordeuropäer muß sich in seiner Ernährung den Südeuropäer zum Muster nehmen.

Sofort nach Insektenstich, Schlangen- oder Hundsbiß ist ein Band, eine Schur, ein Tuch, was man nur Langes hat, oberhalb der Wunde, resp. zwischen Wunde und Herz; fest herum zu binden. Wurde jemand z. B. von einem giftigen Insekt in den Daumen gestochen, oder biß ihn eine Schlange in die Hand, so bindet man oberhalb der Wunde, zwischen Wunde und Herz eben, ein Band fest herum. Dadurch verhindert man, daß das Blut der Hand zum Herzen zurückläuft und das in das Blut aufgenommene Gift zum Herzen schleppt. Hat jemanden ein Hund in die Wade gebissen, so bindet man den Oberschenkel recht fest, damit das Gift von der Wade nicht zum Herzen kommt. Das feste Binden oberhalb der Wunde hat noch einen zweiten, sehr großen Vorteil. Das Blut kann nicht nur nicht zum Herzen kommen, sondern es wird durch das Binden sogar rückwärts gestaut und die Wunde fängt stark zu bluten an, was sehr erwünscht ist, denn das herauslaufende Blut ist der nächste Brunnen, um das Gift aus der Wunde herauszuwaschen. Ist die Binde gut angebracht, so ist eine allgemeine Blutvergiftung nicht mehr zu befürchten. Immerhin hat man sich schleunigst nach ärztlicher Hilfe umzusehen. („Zeitschrift für Samariterwesen.“)

Richtigstellung. Die Anmerkung der Redaktion in letzter Nummer betreffend das wöchentliche Erscheinen des „Roten Kreuzes“ wurde in der Meinung geschrieben, es bestehe über diese Angelegenheit noch kein förmlicher Beschluß. Seither ist die Redaktion in Kenntnis gesetzt worden, daß ein solcher Beschluß vom Verwaltungsrat am 5. Juli in Abwesenheit des Redaktors gefaßt wurde. Die Frage ist damit außer Diskussion gesetzt, wovon die Leser gefl. Notiz nehmen wollen. — Das Vereinsorgan wird also wöchentlich erscheinen, wenn auf Neujahr 1899 die notwendigen 2000 Abonnenten beisammen sind.

Notiz. Der Centralsekretär ist vom 30. September bis zum 16. Oktober im Militärdienst. Hieraus etwa entstehende Verzögerungen in der Korrespondenz wolle man gefälligst entschuldigen.

 Bei Einsendungen für das Vereinsorgan ist das Papier nur auf einer Seite zu beschreiben!